

General Anzeiger



(Halbesche Tagesblatt.)

(Halbesche Neueste Nachrichten.)

Erstausgabe täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.
 Abonnementspreis pro Quartal 1.50 pro Semest. 3.00
 pro Jahr 5.00 unter Nr. 2087 2088 2089 2090 2091 2092
 2093 2094 2095 2096 2097 2098 2099 2100
 2101 2102 2103 2104 2105 2106 2107 2108
 2109 2110 2111 2112 2113 2114 2115 2116
 2117 2118 2119 2120 2121 2122 2123 2124
 2125 2126 2127 2128 2129 2130 2131 2132
 2133 2134 2135 2136 2137 2138 2139 2140
 2141 2142 2143 2144 2145 2146 2147 2148
 2149 2150 2151 2152 2153 2154 2155 2156
 2157 2158 2159 2160 2161 2162 2163 2164
 2165 2166 2167 2168 2169 2170 2171 2172
 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2179 2180
 2181 2182 2183 2184 2185 2186 2187 2188
 2189 2190 2191 2192 2193 2194 2195 2196
 2197 2198 2199 2200 2201 2202 2203 2204
 2205 2206 2207 2208 2209 2210 2211 2212
 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220
 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228
 2229 2230 2231 2232 2233 2234 2235 2236
 2237 2238 2239 2240 2241 2242 2243 2244
 2245 2246 2247 2248 2249 2250 2251 2252
 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260
 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268
 2269 2270 2271 2272 2273 2274 2275 2276
 2277 2278 2279 2280 2281 2282 2283 2284
 2285 2286 2287 2288 2289 2290 2291 2292
 2293 2294 2295 2296 2297 2298 2299 2300

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Rikeriki am Saalestrande.“

Für Rückgabe unbenutzter Exemplare keine Verantwortlichkeit.

Verantwortlich:
 Rudolph Heine (Halle), Daniel und Gottfried Heine,
 Wilhelm Heine (Halle), Ernest, Heintzen und
 Adolf Hinrichsen (Halle),
 sämtlich in Halle a. S.
 Expedition: Zingstergasse Nr. 15, Halle a. S.
 Preis pro Nummer 4-6 Pf. Nachnahme.
 Send- und Verlag von W. Rühl & Sohn in Halle a. S.
 Telefon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreises, Wernburg, Naumburg, Auerbach, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Zum Frieden von Shimonoseki.

Halle, 8. Mai.
 Als Mitte vorigen Monats unmittelbar nach Bekanntwerden der Bedingungen, unter welchen der Friede zwischen Japan und China zum Abschluß kommen sollte, die Welt durch die Nachricht überrascht wurde, die drei europäischen Großmächte Deutschland, England und Frankreich würden dagegen Einspruch erheben, daß der Friede in der im Vertragssinstrument stipulierten Art vollzogen werde, so ist es nicht an den Stimmen, welche ihrer Befürchtung Ausdruck gaben, daß die weitere Entwicklung möglicherweise zu weiteren Komplikationen führen könnte. In der That, diese Möglichkeit lag gar nicht sehr fern, wenn man berücksichtigt, daß Japan einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt an England gehabt haben würde.

Günstigerweise sind alle diese Bedenken und Befürchtungen geschwunden: die Japaner haben, ehebend des Sprichworts: „Der Millere giebt nach“, ihre Forderungen erheblich herabgelassen, und zwar gerade in der Hauptfrage. Sie haben auf die Befreiung der Halbinsel Liaotung, sowie der See-Route durch die Straße von Korea und begnügen sich mit einer Selbstbefriedigung, die allerdings den Verhältnissen nach noch besser ist.

Man hat, solange die Friedensangelegenheit noch schwelte, eine Auslassung in der „Hamb. Nachr.“ vermisst, aus der man hätte schließen können, wie wohl Herr Bismarck über die Sache denke. Neuerdings nun ergreifen die „Hamb. Nachr.“ noch das Wort, und wenn man auch nicht ohne Weiteres annehmen kann, daß der Artikel auf den Fürsten Bismarck selbst zurückzuführen ist, so ist letzterer doch wohl mit den darin niedergelegten Ansäußerungen einverstanden. Der Artikel lautet im Auszüge:

Die Mittheilung von der Berücksichtigung Japans auf die vollständige Abgrenzung der östlichen Küstenküste wiederholt auf die Beteiligung Deutschlands an der Aktion der Mächte hin, Deutschland hat keinerlei direktes Interesse daran, ob diese oder jene bisher chinesischen Gebiete bei China bleiben oder japanisch werden. Wenn es sich trotzdem dazu hergeben hat, einen Druck auf Japan auszuüben, so muß es dafür Gründe gehabt haben, die wir nicht kennen; die angeführten handelspolitischen Gesichtspunkte reichen zur Erklärung nicht aus. Wenn die Argumente mit denen der Entschluß Deutschlands an maßgebender Stelle erzielt worden ist, russischen Ursprungs wären, so würde uns das beruhigen und befriedigen. Aber diese Sicherheit liegt nicht vor.

Das das Vorgehen Deutschlands in Tokio den Zweck gehabt, Russland einen Dienst zu erwiesen und den Beweis zu liefern, daß die deutsche Politik weit entfernt sei, dem englisch-russischen Interessengegenüber in Asien zu Gunsten Englands Stellung zu nehmen, so würde das an sich Billigung verdienen, jedoch hätte zur Erreichung dieses Zweckes die Verbindung wohlwollender Neutralität genügt; ein aktives Vorgehen zu Gunsten russischer Interessen wäre nicht erforderlich gewesen. Um dieses zu rechtfertigen, bedarf es unferer Ansicht nach eines noch stärkeren Grundes, als dessen, die Freundschaft mit Russland

zu pflegen. Ob ein solcher Grund vorliegt und welcher, wissen wir nicht. Es ist ja möglich, daß er existiert, und wir würden die Meinung sein, die es tabeln, daß ihm entgegen worden ist; aber wir kennen ihn und den Plan nicht, den man mit den gegenwärtigen Verbindungen; wir sind über einige Zukunftsbefürchtungen und deren Motive auf deutscher Seite in keiner Weise unterrichtet und so lange wir das nicht sind, ist kein abschließendes Urtheil möglich.

Günstigenfalls glauben wir, daß der Fortritt Deutschlands in der ostasiatischen Sache verfrüht war, und daß er es ist, es weilt in uns Bedenken über seine sachliche Rechtfertigung sowohl wie über den Bestand der aufrichtigen anti-englischen Sympathie, die damit in unserer früheren Politik verknüpft worden ist. Wir fühlen uns nicht ganz frei von der Befürchtung, daß der Fortritt Deutschlands in der ostasiatischen Frage ein Symptom des fortwährenden Mangels an einer Fähigkeit bildet, die in der Politik sehr wichtig ist, nämlich die des ruhigen Abwartens; wir haben die Empfindung, daß die neueste Aktion, wenn Erwartungen, die etwa daran geknüpft worden sind, nicht erfüllt werden, ebenso schnell in ihr Gegenheil umschlagen kann, wie sie entstanden ist. Von einem solchen Um Schlag würden wir für die Beziehungen zu Russland nachtheiliger Folgen zu erwarten haben, als eingetreten sein würden, wenn man sich von vornherein auf wohlwollende Neutralität beschränkt hätte. Wir sind der Ansicht, daß wenn es sich lediglich um Handelsinteressen gehandelt hätte, zur erfolgreichen Wahrnehmung derselben auch noch später Zeit gewesen wäre; wir glauben, daß Deutschland keineswegs durch seine eigenen Interessen genötigt war, sich an den Vorstellungen in Tokio, wenn überhaupt, schon im ersten Stadium der Angelegenheit zu beteiligen. In dem Vorgehen Deutschlands lag von vornherein ein vielleicht nicht ohne Weiteres erforderlicher Verzicht auf die lebhaften Sympathien, die in Japan für Deutschland bestanden haben. Dieser Verzicht kann auf der anderen Seite recht wohl durch politische Vortheile gebildet und gerechtfertigt werden. Ob diese Vortheile aber vorhanden sind, wissen wir nicht, das muß sich erst zeigen.

Der Artikel sagt also, und darin wird man den Ausführungen beistimmen müssen, daß das Vorgehen Deutschlands gerechtfertigt erscheint, sofern dafür hinreichliche Gründe vorgelegt sind. Diese Gründe feint allerdings außer den berufenen Personen Niemand. Sind in diesen Gründe nicht vorhanden, so sagt der Artikel auf der anderen Seite, dann ist das Vorgehen Deutschlands ein verfrühtes gewesen, letzteres hätte keine Handelsinteressen auch noch in einem späteren Stadium der Verhandlungen recht wohl wahrnehmen können; durch sein jägliches Vorgehen, so meinen die „Hamburg. Nachr.“, ist Deutschland nicht nur ein gut Stück von England abgerückt, sondern hat sich selbst auch Japan entfremdet.

Man wird, was bereits im letzten Punkt betrift, unwillkürlich an den Frieden von San Stefano 1. J. 1878 erinnert, der vor den Thoren Konstantinopels stehenden Russen ein kräftiges Halt gebot. Die Russen glauben noch heute, es ist besonders Deutschland gewesen, welches sie um die Frucht ihres Sieges gebracht, und wenn auch diese Annahme unzutreffend ist, so beweist sie doch, wie leicht man die Sympathien eines bis dahin befreundeten Volkes einbüßen kann. Für uns Deutsche, die wir sehr gefürchtet als

gefeht sind ist weder die Freundschaft Englands, noch diejenige Japans ein völlig gleichgültiges Ding. Besonders der deutschen Industrie liegt viel an freundschaftlichen Beziehungen mit Japan.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Mai.

86. Sitzung. Nachm. 1 Uhr.
 Am Bundesratsstische: Hofenlohe, v. Boetticher, Nieberding, Schindler.

Das Haus genehmigt zunächst in dritter Beratung ohne Debatte dem Antragstag für 1895-96, betreffend die Kosten der feierlichen Eröffnung des Reichstages in Halle a. S.

Darauf folgt die Abstimmung über die Billigkeit der Wahl des Abgeordneten. Die Kommission hatte die Ungültigkeit der Wahl beantragt. Nach längerer Debatte wird in zweifacher Abstimmung, die der Abgeordnete Marquardt beantragt hat, die Ungültigkeit der Wahl mit 214 gegen 93 Stimmen beschlossen. Für die Billigkeit stimmen nur die National-liberalen, der größte Theil der Deutschfortschrittlichen und die deutsche Reichspartei.

Die Wahl des Abgeordneten v. Dajembowski (Frp.) ist von der Kommission für ungültig erklärt worden.

Abg. v. Stauby (Dp.) beantragt, die Wahl nochmals an die Wahlprüfungskommission zurückzugeben.

Abg. v. Friedberg (Frp.) hält nicht für angebracht, einem Beurlaubungsbeamten zu erwidern, für den ihm genehmen Kandidaten einzutreten. Wenn er einen Beurlaubung unterzeichne, so ist das noch keine ungeschickte Wahlbeeinflussung. Ich warne auch davor, die deutsche Wählerrolle so niedrig zu beurtheilen, daß sie durch einen solchen Vorfall sich in ihren Augen demüthigen lasse. Er fülle sich verpflichtet, die Wähler gegen eine derartige Verabredung in Schutz zu nehmen. (Schon bei den Sozialdemokraten.) Er könne es aber einem deutschen Beamten nicht verzeihen, wenn er für den deutsch-nationalen Kandidaten, nicht für den polnischen einträte, es ist hier kein polnischer, sondern ein deutscher Reichstag. (Beifall bei der deutschen Partei.)

Abg. v. v. v. (Frp.) Die Meinung, daß ein Beamter, der einseitig für einen deutschen Kandidaten einträte, seine Pflichten verletze, er sei kein polnischer, Deutsche und Polen gleichmäßig zu behandeln, soweit die Interessen eines Landes gehen.

Abg. v. Friedberg wiederholt, daß man einen Kandidat nicht wegen dessen Herkunft wählen dürfe, sondern den vorausichtlich der Regierung genehm sein werde.

Abg. v. v. (Frp.) nennt den Redner, solche Bemerkungen sind ganz zu rechtfertigen. Bei dem jählichen Wechsel der Regierungspolitik könnte man nicht wissen, ob es der Regierung nicht einfallen könnte, die Kandidaten auszuwählen, unter ihnen Linken für einen national-liberalen Kandidaten zu nehmen. (Beifall.) Die Beamten sollten es sich je höher sie stehen, um je mehr zur Pflicht machen, bei Wahlprüfungen sich relevant zu halten. Die Kandidaten seien von jeder Parteien genehm, aber die am meisten geklagt wurde. Seine Partei stimme für Ungültigkeit der Wahl.

Abg. v. v. (Frp.) spricht sich in demselben Sinne wie der Redner aus, er sei selber am Wahlkampfe beteiligt gewesen und könne aus eigener Erfahrung bezeugen, daß von Seiten des Landtags die schwersten Beschuldigungen vorgebracht seien; der Landtag wolle jedoch behaupten, daß in einer Berathung persönlich in einer Weise eingegriffen, die kein Ansehen erlaube thätigen müßte. Wenn man den Landtagen die Wahlprüfung überläßt, müßte sie auch den unteren Beamten gestattet

zu sagen und Dich zu bitten, mir zu vergeben und mein Herz, meine Hand wieder anzunehmen.

„Wirklich?“ sagte sie mit einem seligen Lächeln, „ach, es wäre ja schon gewöhnlich! Aber es geht ja nicht, nicht hier in dieser Welt.“ Sie schlug die erste Karte auf und dann fragte sie mit zitternd schüchternem Blick:

„Sage, Georg, wart Du einst glücklich in meiner Liebe?“
 „Ja, ja, ja!“
 „Dann sterbe ich gern.“
 „Du wirst es nicht, Du sollst es nicht, Du darfst es nicht!“ sagte er verzweifelt mit in wüthendem Schmerz zusammengepreßten Zähnen.

„Doch“, entgegnete sie leise, matt, mit einer neuen Ohnmacht kämpfend, „es ist das Beste so — es muß so sein! Ich kann nicht leben ohne Deine Liebe — o, ich habe es ja versucht, es war eine Qual, eine brennende Qual, Sterben ist süß dagegen — und in Deinen Armen, ach!“

„Sie schloß die Augen, wie in Schwäche und seligen Gefühl.“
 „Und wenn ich Dir sage, daß Dir meine Liebe wieder gehört — immer gehört hat! Ich war ein Thor — ein Wahnsinniger — ein Elender.“

„Es nicht nicht, — die Menschen haben das Urtheil gesprochen — ich bringe ihnen das Sühnopfer.“
 „Die Menschen! Die Menschen! Ist denn diese Gesellschaft hier die Welt? Und wozu brauchen wir die Welt, wenn wir uns haben? Ich habe es längst gefühlt, daß ich nicht in sie passe — ich entfahre meiner Stellung und lebe mit Dir still, wo Du es willst. Ich habe landwirthschaftliche Studien gemacht und von mütterlicher Seite Vermögen — wir ziehen uns auf ein Gut zurück und leben da mir unferer Liebe.“

„Ich will nicht zwischen Dich und Deinen Vater treten — ich wollte deshalb auch das Opfer Marthas nicht — darum gehe ich!“
 „Dann gehe ich auch!“
 „Nein, das darfst Du nicht. Du mußt Martha trösten.“

Untrennbar.

Roman von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

„Ueber ihr Gesicht ging ein lautes Rufen und in den dunklen Augen schien es aufzuwachen.“
 „Kommst Du, mir noch selbst Abieu zu sagen?“ sagte sie leise, matt.

„Nicht Abieu, nicht Abieu — Dich zu behalten an meinem Herzen für alle Zeit!“
 Ein schwaches Lächeln trat in ihre Züge, indem er schnell an ihr Lager herantrat. Betroffen prallte er vor dem blutleeren Gesicht zurück. „Was ist Dir, Erna?“

„Nicht viel — ich sterbe“, sagte sie mit einem Lächeln, das ihm das Herz zerriss.
 „Aber was ist Dir — bist Du krank — wo fühlst Du Schmerzen?“ fragte er in höchster Angst und beugte sich über sie.

„Die Schmerzen schwinden mehr und mehr“, sagte sie mit einem seltsamen Blick.
 Er griff nach ihrer Hand, die mit dem Anstoß des feingewirten Aermes von Schnee auf den schwarzen Kleid aus den Spitzen des weiten Aermes flimmerte; aber nur die eine konnte er fassen und diese hielt sie triumphhaft geschlossen, der andere Arm hing an der Seite des Bettes nach der Wand zu herab.

„Nicht schreie er auf, er hatte einen Wulst auf der Hand bemerkt, und sah nun auch solche auf dem Bettzeug, sein Fuß stand in etwas Feuchtem, Schlupfrigem — auch das war Blut, ihr Blut!“

„Barmherziger Gott!“ rief er, „sie hat sich eine Ader geöffnet, sie verblutet! Einen Arzt, einen Arzt!“
 Frau Anders und Emilie stürzten an das Bett — sie brachten in lauten Stimmen aus:
 „Geben Sie mir Tücher, Bandagen, Wasser und dann gehen Sie nach einem Arzt, schnell, schnell, Weibe!“

„Wozu?“ sagte Erna leise, schwach, „es ist vorbei!“ Ihre Augen schlossen sich.

„Es ist nur eine Ohnmacht, es kann nichts weiter sein!“ rief Georg verzweifelt. Er hob den herabhängenden Arm auf das Bett, aus dessen quoll aus einer Schnittwunde das Blut, und wie unter der Schwäche die geschlossene Hand sich öffnete, sah er ein kleines, schwarzes Federmeßer darin blinken.

Er schloeberte es fort und presste auf die Wunde am Arm ein Tuch, um die fernere Blutung zu verhindern.
 „Geben Sie, eilen Sie nach einem Arzt, ich halte die Wunde so lange geschlossen. Gehen Sie Weibe, damit Sie länger einen bringen.“

Frau Anders und Emilie stürzten fort, er war mit ihr allein, mit ihr und dem drohenden Würgengel der Verwundung, der hier saust und still antret, wie der Griechen schöner Knabe mit der umgehenden Fadel. Sein Gesicht, das unter Schmerzen wie das eines sterbenden Gladiators zuckte, war mit verzweifelt ängstlichen Forchen auf das bleiche, schöne Antlitz mit den geschlossenen Augen gerichtet, aus dem jede Spur von Leben gewichen schien. War die Seele wirklich schon entflohen? Er hielt mit der einen Hand immer die Wunde zusammen gepreßt und spritzte mit der anderen ihr von dem kalten Wasser in's Gesicht.

Endlich schloß sie matt die Augen auf, und wie sie Georg bemerkte, trat ein Lächeln des Glücks in ihr Gesicht.
 „So bist Du bei mir in der letzten Stunde?“ sagte sie mit innigem Ton.

„Erna, Erna, warum hast Du mir das gethan?“
 „Ich mußte es, es war die einzige Lösung und die Sühne für das, was ich gefehlt.“

„Du hast nichts gethan, nichts, dessen Du Dich anzuklagen brauchst!“
 „Das sagst Du jetzt! Aber ich war Deiner nicht mehr werth.“

„Du bist's, Du bist's! Und ich war gekommen, es Dir



Spitzen-Umhänge, Spitzen-Kragen, Staub-Mäntel.

Grösste Auswahl in nur neuen Façons in allen Preislagen.

Blousen. Unterröcke. Fertige Costume.

Bruno Freytag

Leipzigerstrasse 100.

Blitz
 vorzüglichste 5 Pfg.
Cigarre
 bei
Paul Keitel
 (norm. Paul Grimm),
 Gr. Ulrichstr. 36. Fernspr. 565.

Gefrorenes, Crème- & Sahnenspeisen
BAUMKUCHEN
 Macaronen-Aufsätze
 Torten
 Café-Ther. Eis
 und Dessertgebäck
 Frucht-Conservens
 Confects u. Knaulbonbons
 empfiehlt
 reichlicher Auswahl des
Condiforei
JOHANNES DAVID
 Leipzigerstr. 12.

Zur Damenschneiderei
 sämtliche Artikel
 zu Engros-Preisen
Berliner Engros-Lager,
 Gr. Ulrichstr. 32.

Bruch-Chocolade
 garantiert rein, à Pfd. 80 à offert
Carl Boock, Markt, roth Thurm 12.

Wir fabricirten im Vorjahre 125,000 Kilo Kakao und Schokoladen, täglich also circa 8 Centner, gegen 16,500 Kilo im Jahre 1883 und 48,000 Kilo im Jahre 1889. Eine glänzendere Anerkennung für unsere Leistungsfähigkeit giebt es nicht. Wir besitzen die besten Maschinen und technischen Hilfsmittel, wir kaufen unsere Rohkakao direkt in den Produktionsländern Central- und Südamerikas, wir fabriciren nur gute Fabrikate, dies

Das Geheimniss unserer Concurrenzfähigkeit.

Unser Hallenser Kakao und Schokoladen nehmen unter allen Fabrikaten unstetig einen ersten Platz ein. Hallenser Kakao verkaufen wir schon von 1,60 Mk. an das 1/2 Kilo.
Fr. David Söhne, Halle a. S.

Neu eröffnet.
Vino italiano,
Lager echt italienisch. Naturweine.
 Angelo Rosasco, Jakobstrasse 41.

M. Schneider,
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.
 25 grosse christliche Geschäfte
 in den besten deutschen Städten.

Ich bitte die Preise in den Anzeigen zu beachten.

Mellin's Nahrung
 für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende. In ganzen und halben Gläsern.

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, enthält kein Mehl.
 Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbiert.
 Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
 Mellin's Nahrung verhütet, regelmässig gebraucht, Magen- und Darmkrankheiten.
 Mellin's Nahrung ist ausgiebiger und bekömmlicher als mehnhaltige Nahrungsmittel.
 Mellin's Nahrung nach Vorschrift bester Ersatz für Muttermilch angewendet.

General-Depot: **J. C. F. Neumann & Sohn,** Berlin W., Taubenstr. 51.
 Hoflieferanten Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
 Adler-Apotheke, Engel-Apotheke, Löwen-Apotheke, Apotheke zum Deutschen Kaiser, Heimbald & Co., Leipzigerstrasse 104, Ernst Jentsch, Leipzigerstrasse 29, C. Kaiser, Schmeerstrasse 13, F. A. Patz, Gr. Ulrichstrasse 9, H. A. Scheidelwitz Nachf., A. Steinbach, Königstrasse 15, E. Walther's Nachf., Steinweg 26 und Moritzwinger 1, M. Waltgott, Grosse Ulrichstrasse 30, Georg Zehring, Grosse Steinstrasse 1.

Mellin's Biscuits, 50% Weizenmehl, 50% Weizenmehl, 50% Weizenmehl.



Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.
 Da ich mein Geschäft Gr. Märkerstr. Nr. 1 verfaufte habe und deshalb binnen Kurzem mein Geschäft verlegen muss, beabsichtige ich vorher den größten Theil meiner Warenlager's billiger auszugeben. Ich offerire billigt: Sämmtliche Leinen- und Baumwollwaaren, Schürzenstoffe, Handtücher, Tafeltücher, Überzugszeuge in Leinen und Baumwolle, weisse (Damast) und buntkarrirte Betttücher, Dowlas, Hemdentuche, Barchent, Figue; sowie sämtliche fertige Wäsche: Damenhemden, Herrenhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Beinkleider, Schürzen etc. Sämmtliche Waaren zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Gr. Märkerstr. C. A. Schnabel, Gr. Märkerstr. 1.

Washstoffe.
Unterröcke
 für Damen und Kinder.
 Spezialität:
Knaben- u. Mädchen-Kleidung in allen Preislagen.
 Dieses Kleid ist in haltbarem, grauem oder modelfarbigem, wollenem Webstoff:
 Größe 4 5 6 7 8 9
 Untere Länge 68 74 80 86 92 98
 4.9 - 9.50 10. - 10.50 11. - 11.50;
 in gutem Webstoff, rotweiss oder marine-weiss carrirt:
 4.75 5.50 6.50 7.50 8.50 9.50.
Geschw. Jüdel,
 101 Leipzigerstr. 101.

Eisschränke für Haushaltungen, Restaurationen, Fleischer etc.
 empfiehlt in grösster Auswahl
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 62.

Empfehle mein aut sortirtes Lager hochwärrer
Handschuhe
 eigener Fabrik.
 Grösste Auswahl in Ketten von **Crawatten, Chemisottes, Kragen, Manschetten, Hosenträgern etc.**
 bei billigster Preisstellung.
Gustav Wehage,
 Leipzigerstrasse 24.

Sternbutter,
 vorzüglichste und frischeste Naturbutter, à Etke 55 u. 60 Pfg. empfiehlt
Albert Goldbach,
 Butter-Special-Geschäft,
 Gr. Ulrichstr. 32.
Bohnermasse
 für Parquet und geschwundene Fußböden bei
E. Walther's Nachf.,
 Moritzwinger 1 und Steinweg 26.

Confection
 für Damen und Mädchen,
Regenmäntel, Jackets, Capes, Spitzenumhänge, Staubmäntel, Kinderkleider etc. etc. in grosser Auswahl.
Fortwährender Eingang von Neuheiten.